





Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Darstellung der Einrichtung	Seite 3
2. Entstehungsgeschichte	Seite 3
3. Aufnahmebedingungen	Seite 4
4. Organisation und Verwaltung	Seite 4
1. Vorstand	Seite 4
2. Elternbeirat	Seite 5
3. Pädagogisches Team	Seite 5
5. Inklusion als Grundgedanke unserer pädagogischen Arbeit	Seite 5
• Menschenbild und Haltung in der Heilpädagogik	Seite 5
• Systemischer Gedanke	Seite 6
• Was ist HP	Seite 6
• HP Grundhaltung: Grundsätze nach Paul Moor und Martin Buber	Seite 6
• Methoden der HP	Seite 7
• Überblick über die Aufgaben der Heilpädagogen	Seite 7
• Beantragen eines heilpädagog. Platzes / Antrag auf Eingliederungshilfe	Seite 7
• Netzwerke & Austausch	Seite 8
1. Heilpädagogik und Netzwerke	Seite 8
6. Teiloffenes Konzept	Seite 9
7. Räumlichkeiten	Seite 9
8. Basiskompetenzen/Ziele	Seite 10
• Die Kompetenzen zum Handeln in sozialen Kontext	Seite 10
• Die personalen Kompetenzen	Seite 10
• Die lernmethodischen Kompetenzen	Seite 10
• Der kompetente Umgang mit Veränderung und Belastung	Seite 10
9. Anforderungen an die Pädagogen	Seite 10
10. Pädagogische Umsetzung	Seite 11
1. U3-Bereich	Seite 11
2. Regelbereich:	
• Eingewöhnung	Seite 11
• Eingewöhnung HP-Platz	Seite 12
• Freispiel	Seite 12
• Kleingruppen- und Vorschularbeit	Seite 12
• Nachmittagsbetreuung	Seite 13
• Freitagsausflug	Seite 13
• Portfolioarbeit	Seite 13
3. Montessoripädagogik	Seite 14
4. Tagesablauf	Seite 16
11. Kinderschutz	Seite 17
12. Öffentlichkeitsarbeit (Die interne und externe Öffentlichkeitsarbeit)	Seite 17
13. Erziehungspartnerschaft	Seite 17
• Formen der Elternarbeit	Seite 18
14. Schlusswort	Seite 18



1. Allgemeine Darstellung der Einrichtung



Aktion Vorschulerziehung e.V., Eichenlohe 2, 91207 Lauf an der Pegnitz

Tel.: 09123 / 52 35

Internet: www.aktion-vorschulerziehung.de

E-Mail: team@die-aktion.eu

Träger der Einrichtung:
Eingetragener Verein der Aktion Vorschulerziehung
Eichenlohe 2
91207 Lauf

Öffnungszeiten:
Montag – Donnerstag: 7:00 – 16:00 Uhr
Freitag: 7:00 – 14:00 Uhr

2. Entstehungsgeschichte

Auf Initiative von Eltern wurde im Jahr 1971 die Aktion Vorschulerziehung gegründet und mit den Vorbereitungen zur Aufnahme des Kindergartenbetriebes begonnen. Im Frühjahr 1972 konnte dann mit 25 Kindern und zwei Erziehern sowie einer Helferin die Arbeit aufgenommen werden.

Während der Kindergarten 1972 noch im Friedhofsweg Räumlichkeiten hatte, konnte ab 1973 ein Haus im Jägerweg angemietet werden. Da im Herbst 1990 der Mietvertrag für das Haus im Jägerweg auslief, wurde unter Mithilfe der Stadt Lauf ein Grundstück in Heuchling gefunden. Nach dem Entwurf des Architekten Herrn Schweighöfer entstand der neue Kindergarten in der Eichenlohe. Gegenwärtig werden durchschnittlich 45 Kinder pro Jahr betreut, davon 5 Kinder auf einem heilpädagogischen Platz.

Die Aktion ist ein staatlich anerkannter inklusiver Kindergarten mit einem hohen Engagement von Eltern und Mitgliedern. Der Kindergarten ist der SOKE e.V. angeschlossen.



3. Aufnahmebedingungen

Die Aufnahme von Kindern in den Kindergarten ist nur möglich, wenn mindestens ein Elternteil in den Verein „Aktion Vorschulerziehung“ eintritt bzw. bereits in diesem Verein ist. Mit der Aufnahme in den Verein sind jährliche Arbeitsstunden verbunden, die jede Familie in einem Kindergartenjahr entrichten muss. Nähere Informationen dazu befinden sich in der Gebührensatzung.

Neue Kinder werden jährlich im September aufgenommen. Die Anmeldung für das kommende Kindergartenjahr erfolgt ab September bis Ende Januar über das Bürgerportal der Stadt Lauf. Eine Besichtigung des Kindergartens ist nach telefonischer Terminvereinbarung jederzeit möglich.

Geschwisterkinder erhalten vorrangig einen freien Platz. Ebenfalls werden Kinder, deren Eltern ihren Wohnsitz in Lauf a. d. Pegnitz haben, bevorzugt. Zu unseren Regelplätzen bieten wir zusätzlich bis zu 5 Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf (inklusive Plätze) und bis zu 8 Plätze für Kinder von zwei bis drei Jahren an.

4. Organisation und Verwaltung

Das Management der Aktion wird von drei Personengruppen wahrgenommen: dem Vorstand, dem Elternbeirat und dem pädagogischen Team. Ein reger Informationsaustausch, kooperative Zusammenarbeit, klare Rollendefinitionen und klare Zielformulierungen sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Gestaltung der gesamten Kindergartenarbeit.

4.1 Vorstand

Die Aufgaben des Trägers in der Verwaltung werden durch den Vorstand übernommen. Der Vorstand besteht aus 1. Vorsitzenden, 2. Vorsitzenden, Kassenwart, Schriftführer sowie drei Beisitzern.

Der Vorstand leitet die operativen Vereinsgeschäfte und kann eine Geschäftsführung zu seiner Unterstützung einstellen. Der Vorstand sowie die Geschäftsführung sind für die Vertretung des Kindergartens gegenüber anderen Organisationen wie Aufsichtsbehörde, Gesundheitsbehörde und anderen amtlichen Stellen zuständig.

Personaleinstellungen, Personalführung, die Finanzverwaltung, Neuanschaffungen von Einrichtungsgegenständen, Öffentlichkeitsarbeit und Elternarbeit sind nur einige Beispiele für die Vielfalt der Tätigkeiten des Vorstands. In regelmäßigen Treffen werden aktuelle wie langfristige Themen aufgegriffen und entschieden.

Der Vorstand wird alle zwei Jahre in einer ordentlichen Mitgliederversammlung durch die Mitglieder neu gewählt.

Der Verein finanziert sich durch Beiträge der Eltern sowie durch Vereinsaktivitäten. Daneben leisten Stadt und Land im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften erhebliche Personalkostenzuschüsse.



4.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft und wird jährlich durch die Eltern neu gewählt. Bei Anregungen und Kritik können Eltern sich hier informieren und austauschen.

Darüber hinaus ist der Elternbeirat gemeinsam mit dem pädagogischen Team an der Unterstützung von Festen und Ausflügen beteiligt.

Das Bayerische Kindergartengesetz schreibt vor, dass in allen anerkannten Kindergärten ein Elternbeirat bestehen muss, der die Zusammenarbeit zwischen Team, Eltern und Träger fördert.

4.3 Pädagogisches Team

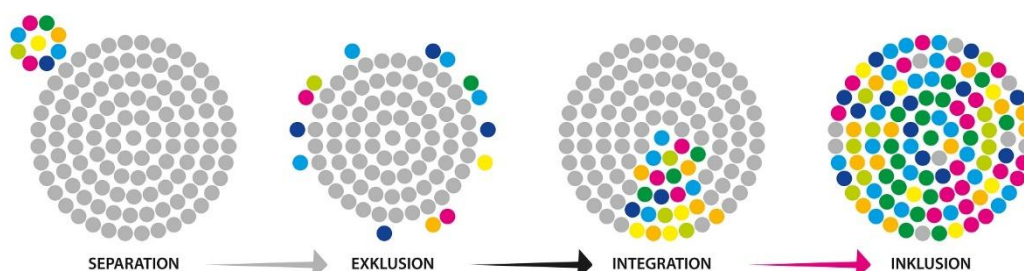
Das multiprofessionelle pädagogische Team besteht aus Erziehern, Erzieherinnen und Heilpädagogen mit vielfältigen Zusatzqualifikationen, sowie Kinderpfleger und Kinderpflegerinnen und jährlich wechselnden Praktikanten. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird nicht nach den Ausbildungsgraden unterschieden; alle Mitarbeiter werden „Erzieher“ genannt. Aktuelle Informationen zum pädagogischen Team können Sie dem Kindergarten-Leitfaden oder der Homepage entnehmen.

5. Inklusion als Grundgedanke unserer pädagogischen Arbeit

Inklusion bedeutet für uns, eine uneingeschränkte Teilnahme aller Menschen an allen Aktivitäten. Deshalb passen wir regelmäßig die Strukturen unserer Einrichtung an, um allen Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen eine gleich berechnigte Teilhabe am Kindergartenalltag zu ermöglichen.

Die rechtliche Grundlage für inklusives Arbeiten in unserer Einrichtung bildet das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

(<https://www.behindertenrechtskonvention.info>).



https://www.pro-kita.com/wp-content/uploads/2022/07/AdobeStock_162372335.jpeg

Um Inklusion zu leben, bedarf es eines wertschätzenden Menschenbildes und Grundhaltung, die auch in der Heilpädagogik verankert sind.

Menschenbild und Haltung in der Heilpädagogik

Die heilpädagogische Arbeit ist an ein humanistisches Menschenbild angelehnt, das davon ausgeht, dass jeder Mensch einzigartig und von Grund auf gut ist. Jeder Mensch hat das Recht



auf die Freiheit, sein eigenes Leben zu gestalten und Entscheidungen diesbezüglich zu treffen. Die humanistische Sichtweise erkennt und respektiert die Verschiedenartigkeit aller Menschen und weiß, dass jeder Mensch sich weiterentwickeln möchte aber dass die individuellen Fähigkeiten hierzu beeinträchtigt sein können (Bayerischer Rundfunk 2009).

Systemischer Gedanke

Für die heilpädagogische Arbeit ist es von großer Bedeutung, jeden Menschen individuell im Gesamtkontext der auf ihn wirkenden sozialen Systeme (z.B: soziales Umfeld in der Familie und soziales Umfeld im Kindergarten) zu sehen. Jeder Mensch nimmt in jedem dieser Systeme eine andere Rolle ein, was sich auf Beeinträchtigungen oder das Verhalten von Kindern auswirkt. Nur, wenn wir uns dieser Tatsache bewusst sind, können wir den Kindern individuell gerecht werden.

Was ist HP (Begriff „Heil“, Aufgaben und Ziele, Methoden, Einzel- und Gruppenförderung)

Der Begriff „Heil“ in Heilpädagogik bedeutet Erziehungshilfe und Entwicklungsförderung der gesamten Persönlichkeit“ (Köhn 2016, S. 21)

Es geht nicht darum, ein Kind mit Beeinträchtigung wieder „gesund zu machen“, sondern das Kind mit seinen individuellen Ressourcen anzunehmen und anhand dieser die Entwicklung hin zu einem eigenständigen und gesellschaftsfähigen Menschen zu unterstützen.

„Heilpädagogik ist Pädagogik unter erschwerten Bedingungen.“

HP Grundhaltung: Grundsätze nach Paul Moor und Martin Buber

Als Handlungsgrundlage für unsere heilpädagogische Arbeit orientieren wir uns an den Leitsätzen von Paul Moor und Martin Buber.

Paul Moor stellt drei grundlegende Regeln auf:

1. *„Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen (...)“*

Als Heilpädagogen müssen wir erkennen, wodurch das Kind beeinträchtigt wird und versuchen, diese Umstände zu bessern und somit dem Kind in seiner Entwicklung zu helfen.

2. *„Nicht gegen den Fehler, sondern für das Fehlende“*

Wir können als Heilpädagogen nicht Symptome bekämpfen, sondern müssen erkennen, was dem Kind fehlt, damit es ihm gut geht. An dieser Stelle setzen wir an, um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, indem wir versuchen, das Fehlende zu ersetzen.

3. *„Nicht nur das Kind, auch seine Umgebung ist zu erziehen“*

In Bezug auf die systemischen Gedanken müssen wir uns auch auf das Umfeld des Kindes konzentrieren. Beispielsweise kann dies bedeuten, andere Kinder, Eltern oder auch Pädagogen der Einrichtung für Beeinträchtigungen oder besonderes Verhalten zu sensibilisieren.

Martin Buber formuliert passend: „Der Mensch wird am DU zum ICH“.

Kinder lernen nicht nur durch Erfahrungen, die sie täglich machen, sondern sie lernen auch von anderen Kindern oder Erwachsenen. Es braucht einen wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang miteinander. Damit dies gelingen kann, müssen wir als Heilpädagogen Beziehungsarbeit leisten.



Methoden der HP

Die Heilpädagogik orientiert sich bei der Auswahl der Methode immer an den Bedürfnissen und Ressourcen des jeweiligen Kindes. Sie bedient sich dabei an Elementen unterschiedlicher Therapieformen oder passt pädagogische Methoden an das jeweilige Kind an, beispielsweise:

- Psychomotorik / Bewegungstherapeutische Elemente
- Heilpädagogische Spielbegleitung
- Musiktherapeutische Elemente
- Kunsttherapeutische Elemente
- Heilpädagogisches Werken
- Hauswirtschaftliche Angebote
- Sensorische Integration, basale Stimulation, Wahrnehmungsförderung
- Verhaltenstherapeutische Methoden

Situationsorientiert bieten wir je nach Kind und Bedarf diese Elemente in einer Einzelförderung an, in der wir als Heilpädagoge alleine mit dem Kind arbeiten, oder alternativ als Gruppenförderung, in der mehrere Kinder zusammen ein Angebot wahrnehmen können. Eine heilpädagogische Begleitung kann sowohl im Kindergartenalltag (etwa im Freispiel oder in der Kleingruppenzeit) stattfinden, als auch in gesonderten Fördereinheiten, bei denen wir dem Kind einen ruhigen und geschützten Rahmen bieten können.

Überblick über die Aufgaben der Heilpädagogen

- Heilpädagogische Befunderhebung:
Diagnostische Phase, die unter anderem die Aktenarbeit, Anamnese, Austausch mit externen Fachkräften sowie das Erstellen einer heilpädagogischen Diagnose beinhaltet. Sie soll dabei helfen, das Kind zu verstehen und letztlich dazu beitragen, die bestmögliche und individuelle Erziehungshilfe und Entwicklungsförderung zu ermöglichen. Im weiteren Verlauf Antrag auf Eingliederungshilfe beim Bezirk Mittelfranken. Wichtig ist hierbei: Als Heilpädagogen dürfen wir keine medizinischen und psychologischen Gutachten erstellen. Hierfür müssen sich Eltern an entsprechende Fachkräfte wenden!
- Heilpädagogische Begleitung:
Entwicklungsbegleitung und -Förderung des Kindes mittels passender methodischer Arbeit wie etwa die Medien- und Materialauswahl, Methoden der Begleitung oder die Zielformulierung. Das Ziel der heilpädagogischen Begleitung ist am jeweiligen Kind und der Situation orientiert.
- Heilpädagogische Beratung:
Erziehungsberatung vor allem der Eltern des betroffenen Kindes. Gemeint ist primär ein regelmäßiger Austausch über den Entwicklungsstand und - Fortschritt des Kindes, aber auch eine Begleitung der Eltern zur Klärung von eventuellen Erziehungsfragen, sowie die Unterstützung des pädagogischen Personals bei Beobachtungen oder Elterngesprächen.

Beantragen eines heilpädagogischen Platzes / Antrag auf Eingliederungshilfe

Um einen heilpädagogischen Platz in unserer Einrichtung zu belegen, muss ein Antrag auf Eingliederungshilfe beim Bezirk Mittelfranken gestellt werden. Unterschieden wird hierbei der Antrag auf 10 Fachdienststunden und 50 Fachdienststunden. Bei 10 Fachdienststunden liegt der Schwerpunkt der Aufgaben jedoch überwiegend bei der Beratung, Planung und Koordination, während bei 50 Fachdienststunden zusätzlich eine intensive Förderung des Kindes gewährleistet werden kann.

Wir als Heilpädagogen begleiten die Eltern bei der Antragstellung und unterstützen bei Bedarf bei der Kommunikation mit den entsprechenden Stellen des Bezirks Mittelfranken.



In der Regel werden vom Bezirk für einen Förderplatz mit 50 Fachdienststunden außerdem folgende Unterlagen des Kindes benötigt:

- die Nachweise über wahrgenommene U - Untersuchungen
- eine aussagekräftige Stellungnahme des Kinderarztes
- eine Diagnose eines Kinder - und Jugendpsychiaters der Anhand der ICD - 10 Kennziffern ein entsprechendes Gutachten erstellen kann
- einen heilpädagogischen Förderplan der Einrichtung mit den Inhalten und Zielen einer entsprechenden Förderung

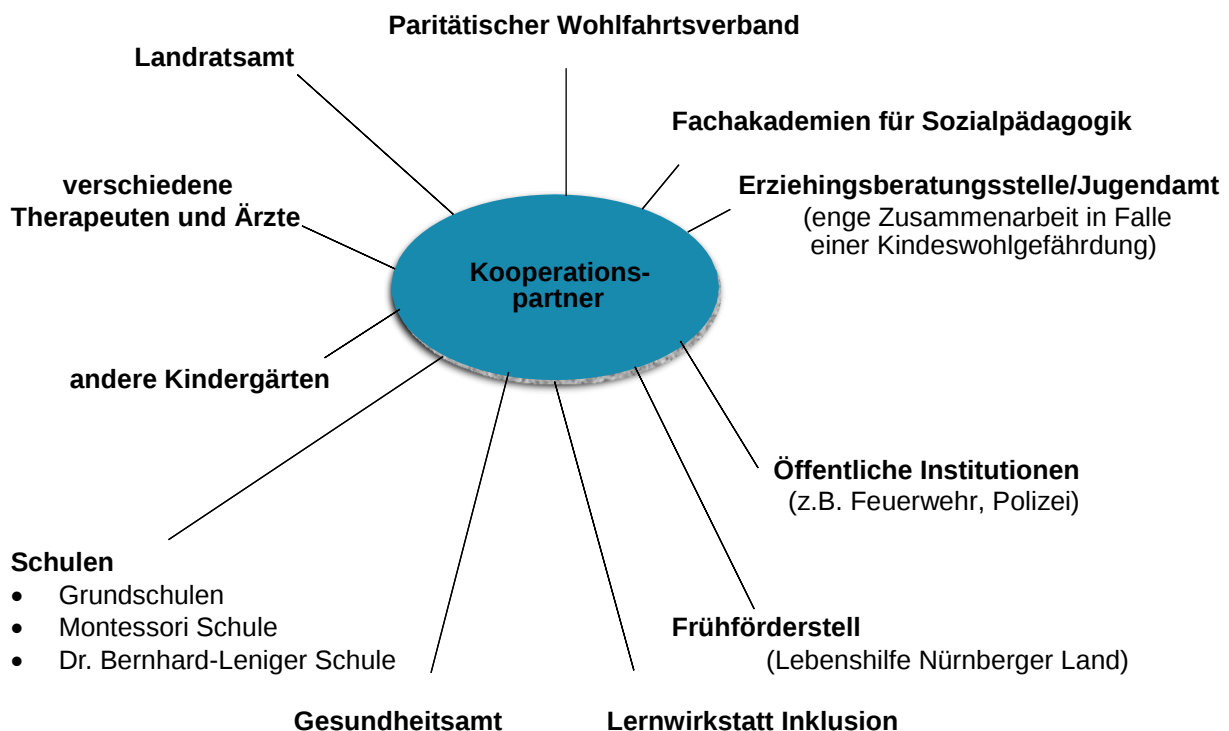
Ist der Förderplatz bewilligt beginnen wir mit der Förderung des Kindes. Durch eine Aktualisierung des Förderplans in regelmäßigen Abstand können wir den Bewilligungszeitraum der Fördermaßnahme bei Bedarf verlängern.

Netzwerke & Austausch

Um immer auf dem Laufenden zu bleiben und ggfs. auch den Wechsel zur Schulzeit hin begleiten zu können, greifen wir auf verschiedene Anlaufstellen und Netzwerke zurück:

- Schulen und Förderzentren in Lauf und Umgebung
- „Verfahrenslotsin“ vom Jugendamt, Landratsamt
- Unterschiedliche Therapeuten und Ärzte
- Lernwerkstatt Inklusion in Feucht
- SOKE (Dachorganisation der selbstorganisierten Kindertageseinrichtungen in Nürnberg e.V.)
- Jugendamt / Erziehungsberatungsstelle
- Frühförderstelle
- Gesundheitsamt

5.1 Heilpädagogik und Netzwerke





6. Teiloffenes Kozept

Das Prinzip des „teiloffenen Hauses“ soll den Kindern ermöglichen, selbstständig und eigenverantwortlich in einem klar geregelten, jedoch nicht absolut festgelegten Lebensraum, zusammen mit den Erwachsenen zu leben. Zur Durchführung dieses Gedankens ist kein allgemeingültiges Konzept aufstellbar, da sich die Ausführung immer wieder neu nach den Bedürfnissen der Kinder, der Mitarbeiterbesetzung und den örtlichen Gegebenheiten richtet. In einem „teiloffenen Haus“ gibt es keine Stammgruppen, sondern Funktionsräume, die den Kindern während der Freispielzeit zur Verfügung stehen. Die Kinder dürfen entscheiden, mit wem (Spielpartner) sie wo (Spielort) was (Spielart) wie lange (Spieldauer) spielen. Damit die Kinder trotzdem eine feste Gruppe und eine Bezugserzieherin haben, gibt es Kleingruppen. In unserer Einrichtung haben die Kinder sechs Funktionsräume zur Verfügung, in denen sie sich in der Freispielzeit bewegen können.

In jedem Funktionsraum ist mindestens eine Erzieherin anwesend, deren Aufgaben hauptsächlich im Bereich der Beobachtung und gegebenenfalls Unterstützung der Kinder liegen. Innerhalb eines „offenen Hauses“ arbeiten alle Erzieherinnen mit allen Kindern. Jeder Erzieher ist für einen eigenen Funktionsraum und dessen vorbereiteter Umgebung verantwortlich. Die Kinder werden durch das „teiloffene Haus“ selbstständiger und entscheidungsfreudiger angesichts der größeren Auswahlmöglichkeiten an Lernangeboten.

Wichtig für das Gelingen der pädagogischen Arbeit in unserem „teiloffenen Haus“ ist:

- Vertrauen unter Kindern, Erzieherinnen, sowie eine gegenseitige Vertrauensbeziehung
- offener und ehrlicher Umgang miteinander
- Konfliktfähigkeit
- Absprachen gemeinsam treffen und einhalten
- aufgestellte Regeln immer wieder hinterfragen und den Bedürfnissen der Kinder anpassen

7. Räumlichkeiten

Die Bezeichnungen der Räume im Kindergarten lassen Rückschlüsse auf deren Funktion zu und orientiert sich an den Bereichen des BEP:

- Die „**Traumfabrik**“ ist mit speziellem Spiel- und Entwicklungsmaterial für Kinder unter 3 Jahren ausgestattet. Vor der Traumfabrik befindet sich eine eigene Toilette und eine Garderobe.
- In der „**Scheune**“ finden die Kinder Möglichkeiten zum Turnen und Toben. Sie wird auch für Treffen der Gesamtgruppe sowie bei Elternveranstaltungen genutzt.
- Das „**Riesenland**“ setzt seinen Schwerpunkt auf den kognitiven Bereich; dort befinden sich Tisch- und Regelspiele, Montessorimaterial, eine Lese- und Puppenecke.
- Die „**Zwergenhöhle**“, hat den Schwerpunkt auf den Bereichen Entspannung, Musik und Rollenspiel.
- Die „**Villa Kunterbunt**“ ist der Kreativraum mit Werkbank, Bauecke mit wechselnden Konstruktionsspielen (Lego, Eisenbahn), Mal- und Basteltischen, sowie wechselnden Angeboten zur taktilen Wahrnehmung, wie Knete, Sand- oder Wasserwanne
- Der **Außenbereich** des Kindergartens bietet durch die hügelige Beschaffenheit des Geländes, ähnlich wie im Haus, viele Nischen und abgetrennte Bereiche für die Kinder. Die Bepflanzung trägt dazu bei, dass die Kinder auch draußen Rückzugsmöglichkeiten haben. Zentrales Element ist der große Sandkasten, der beim Sommerfest zur Bühne umfunktioniert wird. Neben Schaukel, Rutsche und Kletterturm findet man überdachte Sitzmöglichkeiten auf der Veranda.



8. Basiskompetenzen / Ziele

Die Basiskompetenzen beinhalten zentrale Aufgaben von Kindertageseinrichtungen und sind in vier Bereiche aufgeteilt:

Die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe (Akzeptieren und Einhalten von
- Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen des eigenen Standpunktes)

Die personalen Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen (Autonomieerleben, Selbstregulation, Neugier und individuelle Interessen)
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen

Die lernmethodische Kompetenz

Kompetenzen um neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben.

Der kompetente Umgang mit Veränderung und Belastung

Die Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist kein statischer, sondern ein veränderbarer, hochkomplexer Prozess. Risikofaktoren und Stressoren spielen genauso eine Rolle wie Schutzfaktoren und Ressourcen. Die Einrichtung kann jedoch einen wichtigen Beitrag leisten.

9. Anforderungen an die Pädagogen

Ausgehend von den Besonderheiten des pädagogischen Konzeptes und auf Grund der Tatsache, dass Die Aktion eine von Ehrenamtlichen getragene Institution ist, entstehen hohe Anforderungen an die fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen. Die eigene Einstellung zu reflektieren und zu überprüfen ist für die pädagogische Arbeit genauso prägend wie die berufliche Qualifikation. Die hohe fachliche Kompetenz des pädagogischen Teams wird über die Möglichkeit der individuellen Fortbildung gestützt.

Die Einrichtungsleiterin verantwortet den gesamten pädagogischen Prozess der Aktion Vorschulerziehung und ist den Mitarbeiterinnen gegenüber weisungsbefugt. Sie unterstützt und berät den Vorstand in allen relevanten Fragen. Sie vertritt die Interessen des Teams gegenüber den anderen Gremien und der Elternschaft, die Interessen der Gremien und der Elternschaft gegenüber dem Team.

Jede Gruppenleiterin ist für ihre Kleingruppe eigenverantwortlich zuständig. Sie ist neben der Arbeit mit den Kindern auch für die Elternarbeit in Form von Elterngesprächen oder Gruppenelternabenden und für die Beobachtungsbögen bzw. Entwicklungspläne der einzelnen Kinder verantwortlich. Die Mitarbeiterinnen erfüllen als Team gemeinsam die Aufgaben des Kindergartens.



Die wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen dienen zum einen der Abklärung aller anfallenden organisatorischen Arbeiten, zum anderen der persönlichen Auseinandersetzung und Reflektion der täglichen Arbeit mit Kindern, Eltern und Mitarbeitern. Eine kollegiale Form der Beratung, Anleitung und Unterstützung ist hier wichtig. In regelmäßigen Abständen findet Supervision statt.

Die Mitarbeiterinnen bringen je nach Ausbildung und Persönlichkeit die verschiedensten Ideen, Denkanstöße und Fragen ein. Jährlich wechselnde Praktikantinnen vermeiden eine eingefahrene Routine in der täglichen Arbeit.

10. Pädagogische Umsetzungen

10.1 U3-Bereich

Wir betreuen Kinder ab dem Alter von 2 Jahren. Die Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Modell und wird nach Absprache mit den Erziehern zu Beginn im 2 Stunden Takt beginnen und dann nach und nach angepasst (siehe Anlage 1). Somit ist sichergestellt, dass auch alle neuen Kinder im September gleichzeitig die Möglichkeit haben mit der Eingewöhnung zu starten. In dieser Zeit, die von den Eltern oder einer festen Bezugsperson begleitet wird, haben die Bedürfnisse der Kinder höchste Priorität. Die Kinder sind die Impulsgeber wie lange dieser Prozess dauert.

Die Traumfabrik bietet vielfältige Anregungen für diesen Altersbereich. In der Kreativecke werden Materialien zum Experimentieren und für Sinneserfahrungen bereitgestellt, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder entgegenkommen. Zur Entwicklung der grobmotorischen Fähigkeiten können sich die Kinder in verschiedene Schaukel- und Klettermöglichkeiten ausprobieren. Ein wichtiger Baustein im Tagesablauf ist unser Morgenkreis, zum Begrüßen und gegenseitig wahrnehmen.

Die Traumfabrik bietet den U3 Kindern einen geschützten Rahmen als Einstiegsmöglichkeit in das teiloffene Konzept unseres Kindergartens. In der morgendlichen Bringsituation nehmen wir uns die Zeit für Tür - und Angelgespräche um die jeweilige Befindlichkeit der Kinder zu klären.

Das Frühstück nehmen wir gemeinsam im Frühstücksraum ein. In der Kleingruppe bieten wir altersentsprechende Angebote, den Jahreskreislauf oder der Situation entsprechend, an. Unseren Garten nutzen wir bei fast jedem Wetter. Dort gibt es die Möglichkeit in Kontakt mit den älteren Kindern zu kommen und dabei die jeweiligen motorischen Fähigkeiten weiter zu entwickeln.

Nach individueller Absprache können die Kinder am Mittagessen und der Mittagsruhe teilnehmen.

Abhängig von Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder, werden sie mit Begleitung einer pädagogischen Fachkraft in das teiloffene Konzept integriert.

10.2 Regelbereich

Eingewöhnung im Kindergarten

Für die meisten Kinder bedeutet der Eintritt in den Kindergarten eine erstmalige Ablösung vom Elternhaus. Daher ist es wichtig die Eingewöhnungszeit für Kind und Eltern so angenehm wie möglich zu gestalten. Das Kind darf zum Start in den Kindergarten gerne von einem Elternteil (Bezugsperson) begleitet werden. Durch Absprache mit der Bezugserzieherin oder



Bezugserzieher wird die Dauer und der Ablauf der Eingewöhnung individuell gestaltet. Schritt für Schritt ermöglichen wir so dem Kind eine stabile und sichere Ankunft in unserem Kindergarten. Besonders wichtig ist uns, dass sich an vereinbarte Abmachungen gehalten wird.

Eingewöhnung beim heilpädagogischen Platz

Die Eingewöhnung der Kinder eines heilpädagogischen Platzes orientiert sich an dem des Regelkindergartens. Es gibt von Kind zu Kind individuelle Abweichungen, die je nach Bedarf mit den entsprechenden Eltern besprochen werden. Die Kinder erhalten eine engere Begleitung der Bezugserzieher, die hierbei auch von den Heilpädagogen unterstützt werden.

Freispiel

„Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung“ ~Friedrich Fröbel~

Das Freispiel bietet den Kindern die Möglichkeit sich selbstbestimmt ihren Interessen zuzuwenden und sich zu entfalten.

Die Kreativität und Fantasie des Kindes wird angeregt und finden somit immer wieder neue Ideen. Beim Spielen werden Beziehungen aufgebaut, Kontakte geknüpft und Freundschaften entstehen. Das Kind lernt sich einzubringen, Konflikte zu bewältigen und Kompromisse einzugehen. Nebenbei werden sprachliche, motorische und kognitive Fähigkeiten spielerisch geübt. Spielen ist nicht nur „spielen“

Kleingruppen- und Vorschularbeit

Die Kinder sind nach Alter, für jeweils ein Jahr, in Kleingruppen aufgeteilt. Zu jeder Gruppe gehört ein Gruppenleiter. Somit haben Kinder und Eltern einen festen Ansprechpartner. Durch die altersgleiche Aufteilung sind die Angebote in den Kleingruppen dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen; sie werden nicht über- oder unterfordert. Mit den verschiedenen Gruppen durchlaufen die Kinder in ihrer Kindergartenzeit einen wichtigen Prozess des Größer- und Selbständigwerdens. Für die meisten Kinder bedeutet der Eintritt in den Kindergarten eine erstmalige Ablösung vom Elternhaus. Das Kind wird mit neuen Bezugspersonen und dem „sich Behaupten“ in einer Gruppe konfrontiert. Die Gruppe der **dreijährigen Kinder** braucht deshalb noch viel Anleitung und Unterstützung durch die Gruppenleiterin. Im Vordergrund stehen dabei elementare Erfahrungen mit der eigenen Person und experimenteller Umgang mit Materialien.

Die Gruppe der „mittleren“ **Kinder, im Alter von vier bis fünf Jahren**, fühlt sich nach einem Jahr im Haus sicherer. In den Angeboten der Gruppenleiterin wird die zunehmende Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Kinder gefordert, Handlungskompetenzen werden erweitert und eine motorische, soziale und sprachliche Basis geschaffen.

Die **fünfstährigen bzw. Vorschulkinder** sind die „Großen“ im Kindergarten. Sie bewegen sich vollkommen selbstständig im Haus und werden zunehmend unabhängig von den Erzieherinnen. Im Vordergrund steht die Vorbereitung auf den Schulalltag. In der zeitintensiveren Kleingruppe fördern wir differenziertere feinmotorische Fähigkeiten und machen erste Erfahrungen mit Buchstaben und mathematischem Material. Durch Gesprächskreise, Sprachspiele und Bildbeschreibungen wird die Sprachentwicklung gefördert. Eine weitere Besonderheit für diese Altersgruppe stellen Aktivitäten außerhalb des Kindergartens dar, wie z.B. Besuch der Feuerwehr, Polizei, Tiergarten, Theater, Schule uvm. Da die Kleingruppe maximal eine Stunde am Tag dauert, kommen die positiven Aspekte von altersgemischten Gruppen im Freispiel dennoch zum Tragen.



Nachmittagsbetreuung

Die Gestaltung des gemeinsamen Nachmittages wird situativ mit den Kindern entwickelt. Es besteht die Möglichkeit an einem speziellen Nachmittagsangebot teilzunehmen oder im Freispiel zu bleiben. Hierbei achten wir besonders auf die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der anwesenden Kinder. Sie entscheiden bei der Wahl des Raumes mit und suchen sich ein passendes Spiel aus. In jedem Raum gibt es hierfür anregendes Material, das die Kinder jederzeit frei nutzen können. Unser Hauptaugenmerk liegt hierbei darauf, dass die Kinder selbstbestimmt, in ihrem eigenen Rhythmus und für sie bedeutsame Themen arbeiten und lernen können. Sie erfahren dabei Selbstwirksamkeit, Erfolg, Ausdauer, mit Fehlern konstruktiv umzugehen und sich neuen Herausforderungen zu stellen.

Außerdem lernen sie im „Tun“ ihre eigenen Stärken, Interessen und Kompetenzen besser kennen, bringen diese mit ein und stärken somit das Vertrauen in sich selbst. Desweiteren ist uns wichtig, dass die Kinder mit Freude, Neugier und Begeisterung dabei sind, die Chance haben, Neues zu entdecken, Bekanntes zu vertiefen und Vertrautes detaillierter zu beleuchten.

Wir Pädagogen haben die Aufgabe, die Kinder bei der Entwicklung eines Spieles oder einer Idee zu begleiten und Anregungen zur Verfügung zu stellen. Durch die freie Gestaltung des Nachmittages haben die Kinder außerdem die Möglichkeit an einer Idee oder einer Beschäftigung des Freispiels weiterzuarbeiten oder ein angefangenes Spiel weiterzuspielen bzw. zu vertiefen. Die kleine Kindergruppe am Nachmittag ermöglicht es uns außerdem auf die Wünsche der Kinder einzugehen und auch die Räume zu nutzen, die während des Vormittags nicht zur Verfügung stehen.

Der Freitag

Nach unserem abwechslungsreichen Freitagsfrühstück, starten wir mit unserem gemeinsamen Ausflug. Gemeinsam mit den Kindern wird situativ abgestimmt, welche Art von Ausflug gemacht wird. Zur Auswahl stehen meist verschiedene Spielplätze in der Laufer Gegend, Spaziergang durch Felder, Wiesen und Wälder oder ein Besuch in unsere schöne Stadtmitte. Dabei gibt es viele Möglichkeiten für jeden sich selbst und seine Umwelt näher kennenzulernen. Die Kinder können unterwegs viele spannende Dinge erkunden und kennenlernen. Ganz nebenbei werden alltägliche Routinen geübt, z.B. Verhalten im Straßenverkehr.

Portfolioarbeit

Ein Portfolio im Kindergarten ist eine Art Entwicklungsbericht über das Kind. Verschiedenste Dokumente wie Fotos von Aktivitäten, kreatives wie Zeichnungen oder Gemälde, Lieder und Briefe werden in einem personalisierten Ordner gesammelt.

Wichtig ist und dabei, dass das Kind zu seinem Ordner immer Zugang hat und es sich jederzeit selbständig nehmen kann. Dabei kann das Kind seine eigenen Lernschritte nachvollziehen und lernt seine Fähigkeiten und Talente besser kennen.

Folgende Ziele sind uns Pädagogen bei der Portfolioarbeit am wichtigsten:

- Sprachanlässe werden gefördert
- Lernprozesse festhalten und reflektieren
- Erinnerung an vergangene Ereignisse
- Persönliche Interessen und Stärken hervorheben
- Veranschaulichung der Entwicklung
- Verantwortungsübernahme seines Ordners



In der Kleingruppe oder auch im Freispiel werden viele Ereignisse festgehalten, die die Kinder in ihrem Ordner als Erinnerung bewahren. Außerdem haben die Kinder die Möglichkeit, die Seiten in ihrem Ordner kreativ oder mit ihren eigenen Worten zu untermalen.

10.3 Montessoripädagogik

Montessori-Pädagogik ist ein reformpädagogisches Bildungsangebot, das sich unmittelbar am Kind orientiert und konsequent die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt.

Im Leitsatz "**Hilf mir, es selbst zu tun**" werden wichtige Prinzipien der Montessori – Pädagogik deutlich.

Dazu gehört, das Kind

- in seiner Persönlichkeit zu achten
- als ganzen, vollwertigen Menschen zu sehen
- dabei zu unterstützen, seinen Willen zu entwickeln, indem man ihm Raum für freie Entscheidungen und für die freie Wahl gibt, ohne es dabei sich selbst zu überlassen
- zum selbständigen Denken und Handeln zu führen
- zum Überwinden, statt zum Ausweichen von Schwierigkeiten zu führen
- seinem eigenen Lernbedürfnis, entsprechend der **sensiblen Phasen**, folgen zu lassen.
- Sensible Phasen sind Entwicklungsabschnitte, in denen sehr leicht und schnell bestimmte Lerninhalte und Fertigkeiten aufgenommen werden. Es treten bestimmte Bedürfnisse und Interessen des Kindes in den Vordergrund

Zusammenfassend heißt dies für uns, jedes Kind in seiner jeweiligen sensiblen Phase wahrzunehmen und darauf einzugehen. Deshalb stimmen wir in unserer Einrichtung den gesamten Kindergartenalltag darauf ab.

Damit ein Kind entsprechend seiner sensiblen Phasen (Spiel-)Material findet, ist die **vorbereitete Umgebung** von besonderer Bedeutung. Dabei sind

- eine Umgebung von einfacher Struktur, klar gegliedert und überschaubar, die Orientierung gibt und die Selbständigkeit des Kindes fördert
- ein reiches Angebot an interessanten Dingen mit hohem Aufforderungscharakter
- ein **vorbereiteter Pädagoge**, der die Kinder und ihre Bedürfnisse genau kennt wichtig

Eine Erziehung zur Selbständigkeit bedeutet, dass der Pädagoge das Kind nicht an sich bindet und sich entbehrlich macht!

Voraussetzungen sind:

- eine positive innere Haltung und Einstellung zum Kind und der Pädagogik
- Achtung und Respekt dem Kind und seiner Arbeit gegenüber
- Reflexion des eigenen Handelns
- sich als „Bindeglied“ zwischen vorbereiteter Umgebung und dem Kind verstehen



Die Aufgaben der Erzieher sind:

- Materialien bereit zu stellen, zu pflegen und den Umgang damit nahe zu bringen
- zur Verfügung zu stehen, wenn sie gebraucht werden
- die Kinder bei ihrer Arbeit zu beobachten und dafür zu sorgen, dass eine **tiefe Konzentration** möglich ist. Sie bewirkt eine Ordnung und Strukturierung der eigenen Psyche.

Das Erlebnis, eine gelungene Arbeit zu Ende geführt zu haben, ist motivierend und baut eine positive Erwartungshaltung für weitere Lerninhalte auf.

Das **Montessori-Material** entspricht in seiner Klarheit, Strukturiertheit und Sachlogik den sensiblen Phasen des Kindes. Es ist „Schlüssel“ zur Welt, mit dem das Kind seine Eindrücke ordnet, strukturiert und verstehen lernt. Das Material baut kontinuierlich aufeinander auf und regt an, sich weiter zu entwickeln. Es enthält eine eigene Fehlerkontrolle, mit der das Kind seine Fehler selbst entdecken und korrigieren kann.

Es teilt sich in verschiedene Kategorien auf:

Das **Sinnesmaterial** kann nach verschiedenen Dimensionen (z.B. Farbe, Form, Gewicht) unterschieden, geordnet und „begriffen“ werden (z.B. Rosa Turm). Das Entdecken von Kontrasten steht hierbei im Vordergrund

Das **didaktische Material** umfasst Elemente und Übungen aus den Bereichen **Sprache** (z.B. Sandpapierbuchstaben), **Mathematik** (vielfältiges Monte-Material wird erfahren, auch Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division) und **Kosmische Erziehung** (z.B. Jahreskreis, Material zum Thema: Natur und Umwelt). Es dient der Sprach- und Schreibschulung der weiteren Entwicklung, des mathematischen Denkens und dem Verständnis unserer Welt.

Die Übungen des praktischen Lebens:

- die Pflege der eigenen Person und der Umgebung
- Übungen zum Erleben elementarer physikalischer Kräfte

Beispiele: Hände waschen, selbstständig essen und trinken, Geschirr spülen
„Ämterplan“ mit Aufgaben wie Blumen gießen...

Stilleübungen (leise Aktivitäten):

- „Gehen auf der Linie“, Phantasiereisen, Mandalas...



10.5 Tagesablauf

7.00 - 8.30 Uhr	Bringzeit	Die Bringzeit bis spätestens 8.30 Uhr ist unbedingt einzuhalten. Es muss gewährleistet sein, dass der Kindergarten die Kernzeit 8.30-12.30 Uhr einhalten kann.
8.30 - 9.00 Uhr	Morgenkreis	Der Morgenkreis findet in den Räumen statt. Es wird gemeinsam gesungen, gespielt, gefeiert und erzählt. Außerdem wird der Tagesablauf besprochen und welche Räume mit welchen Erziehern geöffnet haben.
9.00 - 10.15 Uhr	Frühstückszeit	Wasser, Milch und Tee stehen zur Verfügung. Bitte auf ausgewogenes Frühstück achten. Die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie essen möchten.
7.00 - 10.30 Uhr	Freispielzeit	Mit verschiedenen Projektangeboten
10.30 - ca.11.15 Uhr	Kleingruppe	Kleingruppenarbeit von Mo-Do in tägl. wechselnden Räumen, mit unterschiedlichen Schwerpunkten
11.15 - 13.00 Uhr	Gartenzeit	Bei (fast) jedem Wetter gehen die Kinder in den Garten
11.30 Uhr	Mittagessen 1	Mittagessen für die jüngeren Kinder mit anschließender Ruhezeit in der Traumfabrik
12.30 - 13.00 Uhr	Abholzeit	Für die Kinder, die nicht im Kindergarten essen
ca.12.00 Uhr	Mittagessen 2	Mittagessen für die „Mittleren“ mit anschließender „Flüsterstunde“ in der Villa Kunterbunt
ca.12.45 Uhr	Mittagessen 3	Mittagessen für die „Großen“ mit anschließender „Flüsterstunde“ im Riesenland
13.45 - 14.00 Uhr	Abholzeit	
14.00 - 15.00 Uhr	Montag - Donnerstag	Nachmittagsangebote und Betreuung oder bei schönem Wetter Garten
15.00 - 16.00 Uhr	Abholzeit	

In den **Schulferien** entfallen die Kleingruppen. Der Kindergarten hat aber regulär geöffnet. Nach Absprache mit dem Personal können die Kinder jederzeit auch früher abgeholt werden.



11. Kinderschutz

Der Kindergarten hat ein umfangreiches Kinderschutzkonzept, welches in der Einrichtung ausliegt bzw. auf der Homepage abrufbar ist. Dieses Konzept ist auf die Gegebenheiten vor Ort vom Team speziell entwickelt worden.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Interne Öffentlichkeitsarbeit

Bei der internen Öffentlichkeitsarbeit gibt es verschiedene Zielgruppen, die jeweils unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben:

- **Eltern und Familien:**
Sie sind die primäre Zielgruppe unserer Einrichtung. Wir erreichen diesen Personenkreis über die Eltern-App, Elternbriefe, Newsletter, Elternabende, Elterncafés, Feste, persönliche Gespräche, Mitgliederversammlung, Aufnahmegespräche, Info-Board, Elternfächer oder Elternbeirats-Briefkasten.
- **Träger:**
Unser Vorstand hat ein Interesse daran über Entwicklungen, Herausforderungen und Erfolge unserer Einrichtung informiert zu werden. In regelmäßigen Vorstandssitzungen bzw. in persönlichen Austausch wird der Vorstand über das aktuelle Geschehen auf dem laufenden gehalten.

Externe Öffentlichkeitsarbeit

Die externe Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich für uns auf Austausch mit Personen und Institutionen außerhalb unserer Einrichtung. Wir erreichen diese Zielgruppe über unsere Homepage, Facebook, Flyer, Veranstaltungen in der Öffentlichkeit wie z.B. Singen am Weihnachtsmarkt oder Kunigundenfestzug, Bücherbasar, Presse, Sponsoren, Schulen und Ausbildungsstätten (potentielle Mitarbeiter), Veranstaltung mit dem Familienhaus bei uns in der Einrichtung, Präsenz des Teams an Fortbildungen, Hospitationen.

13. Erziehungspartnerschaft

Elternarbeit kann nur in gegenseitiger Akzeptanz gelingen. Durch die grundsätzliche Anerkennung gleichwertiger Kompetenzen kann eine Basis für ein Miteinander geschaffen werden.

Wir begegnen Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Die Eltern sind für die Kinder wichtigster emotionaler und sozialer Bezugspunkt. Der Kindertageeintritt bedeutet für Kinder und Eltern ein einschneidendes Erlebnis, da ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Die gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch Fachkräfte und Eltern trägt dazu bei, dass eine Vertrauensbeziehung entstehen kann. Dabei ist ein reger Informationsaustausch von zentraler Bedeutung für das Gelingen des Übergangs Familie - Kindergarten.



Formen der Elternarbeit

Elterngespräche:

Regelmäßige Elterngespräche geben Raum, um den Eltern die pädagogische Arbeit transparent zu machen und bieten die Möglichkeit, gemeinsam über alle anfallenden Fragen, Ängste und Bedürfnisse zu sprechen. Von beiden Seiten werden spezifische Kompetenzen eingebracht, die sich zum Wohl des Kindes ergänzen können. Außerdem legen wir gemeinsam Erziehungsziele fest, die sich an der Lebenswelt der Kinder und ihren individuellen Stärken und Schwächen orientieren. Wir führen präventiv orientierte Gespräche bei ersten Anzeichen von Auffälligkeiten und beraten bzw. informieren über mögliche weiterführende Maßnahmen und Möglichkeiten.

Elternabende/Elterncafé:

Es gibt die allgemeinen Elternabende zu pädagogischen und organisatorischen Themen sowie auch die Kleingruppenelternabende/Elterncafés, die von den jeweiligen Bezugserziehern organisiert werden.

14. Schlusswort

Als Elterninitiative wünschen wir uns, dass sich die Eltern als Teil der Kindergartengemeinschaft sehen und die vielfältigen Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit im Verein für sich nutzen, um gemeinsam das Beste für die Kinder zu erreichen.

**Wir danken für Ihr Interesse
Team, Elternbeirat und Vorstand der Aktion Vorschulerziehung e.V.**

